herpy

AGAMEN

Östliche Bartagame

Pogona barbata

Pogona barbata ist eine der größten Bartagamen: eine kräftige, tagaktive Agame von 50-65 cm aus den östlichen Wäldern und Buschlandschaften Australiens, mit einem gut ausgebildeten, dunklen Bart und gelbem Maulinneren. Sie ist territorialer als *Pogona vitticeps*, klettert gern und braucht ein großes Terrarium, kräftige Wärme und UVB.

Familie: Agamidae Englisch: Eastern Bearded Dragon Früherer Name: *Agama barbata; Amphibolurus barbatus; Grammatophora barbata; Stellio discosomus*

STECKBRIEF

DAS TIER

Größe (adult)	**50-65 cm** Gesamtlänge inkl. Schwanz
Lebenserwartung	**10-15 Jahre**
Aktiv	**Tagsüber**
Lebensweise	**Baumbewohnend, bodenbewohnend und grabend**
Lebensraum	**Savanne und gemäßigter Wald und Wiese**
Schwierigkeitsgrad	**Fortgeschritten**

HALTUNG

Mindestgröße Terrarium	**180 × 60 × 60 cm** L × B × H für 1 erwachsenes Tier
Temperatur, Tag	**22-37 °C**
Sonnenplatz	**42-45 °C**
Temperatur, Nacht	**12-24 °C**
Luftfeuchtigkeit	**30-60 %**
Wasser	**Wasserschale**
UVB	**Notwendig** Ferguson-Zone 3
Ernährung	**Insekten und Pflanzen**
Haltung	**Einzeln**

ZUCHT

Fortpflanzung	**Eierlegend**
Geschlechtsreif	**12-24 Monate**
Gelegegröße	**15-35 Eier**
Gelege pro Jahr	**2-3**
Inkubation	**55-75 Tage** bei 28-30 °C

SCHUTZSTATUS UND PAPIERE

CITES	**Nicht gelistet**
EU-Anhang	**Nicht gelistet**
IUCN	**Nicht gefährdet (LC)**

Über die Art

Pogona barbata ist eine kräftig gebaute, abgeflachte Agame mit einem langen, dreieckigen Kopf, recht kurzen Beinen und einem langen Schwanz. Unter dem Hals sitzt ein gut ausgebildeter Bart, ein Kehlsack mit deutlichen Stacheln im hinteren Bereich, den das Tier bei Bedrohung aufstellt. Reihen vergrößerter, bestachelter Schuppen sitzen am Hinterkopf, hinter den Mundwinkeln und in einem breiten Band entlang der Flanken. Die Schuppen am Körper sind ungleich: kleine Schuppen mit einzelnen größeren, gekielten Schuppen dazwischen.

Die Grundfarbe ist meist grau, kann aber rötlich, gelblich oder braun sein und wechselt mit Stimmung und Körpertemperatur. Erregte und warme Tiere können an Kopf, Flanken und Beinen gelblich bis orange werden. Jungtiere haben eine helle, rautenförmige Zeichnung, die mit dem Alter verblasst. Bart und Schwanzspitze sind dunkelgrau bis schwarz, und das Maulinnere ist in der Regel kräftig gelb. Erwachsene Tiere erreichen ca. 25 cm von der Schnauze bis zur Kloake und 50-65 cm

insgesamt, selten bis zu 75 cm. Die Männchen werden etwas größer als die Weibchen und haben einen breiteren Kopf, einen dunkleren und markanteren Bart und eine blasse grünliche bis bläuliche Farbe vorn am Kopf. Weibchen haben nach der Paarung oft Bissspuren im Nacken.

P. barbata gehört zu den australischen Agamen (Amphibolurinae) und ist die Typusart der Gattung *Pogona*. Der Artname stammt vom lateinischen barbatus (bärtig) und der Gattungsname vom griechischen pogon (Bart). Die Art kann mit *Pogona vitticeps* verwechselt werden, an deren Gebiet sie im Inneren Australiens grenzt.

Die Art ist ausgesprochen territorial. Die Männchen verteidigen ein Revier und lassen darin nur Weibchen und Jungtiere zu, und die Rangordnung folgt weitgehend der Größe: Die größten Männchen haben die höchsten Aussichtsposten. Die Art hat über 70 bekannte Körperhaltungen zum Sonnen und zur Kommunikation und ist aggressiver als *P. vitticeps*.

Verbreitung und Lebensraum

Pogona barbata lebt im Osten und Südosten Australiens, von der Gegend um Cairns in Queensland im Norden über New South Wales und Victoria bis zum südlichen Teil der Eyre-Halbinsel in South Australia. Die kühlsten Gegenden im Südosten gehören nicht dazu. Von der Küste reicht das Verbreitungsgebiet etwa 1.000 km ins Landesinnere.

Die Art gehört zu den bekanntesten Reptilien Australiens, weil sie groß ist, an auffälligen Stellen sitzt und in und um Städte häufig ist.

> **Natürliches Verbreitungsgebiet:** Australien.

LEBENSRAUM

Pogona barbata lebt in offenem Wald und Buschland und ist oft in bebauten Gebieten zu sehen. Sie sitzt an exponierten Stellen wie Ästen, umgestürzten Stämmen und Zaunpfählen, wo sie sich sonnt und Überblick hat, und zieht sich an niedrigere, kühlere Stellen zurück, wenn es zu heiß wird. Sie ist tagaktiv und klettert viel.

Die Nahrung besteht aus Insekten, Würmern, kleinen Säugetieren und Pflanzen. Bei Gefahr flieht das Tier am liebsten oder versteckt sich. Wird es bedrängt, flacht es den Körper ab, spreizt den Bart, zischt, zeigt das gelbe Maulinnere und kann kurz auf den Gegner zuspringen.

Die Fortpflanzungszeit liegt zwischen August und Dezember, im australischen Frühling und Frühsommer. Die Weibchen graben die Eier in feuchtem Sand ein, und die Eier werden nicht bewacht.

Haltung

DAS TERRARIUM

Die Haltung von *P. barbata* ist für die Art selbst nur spärlich beschrieben. Die Werte für Terrarium, Temperatur, Feuchtigkeit, Licht, Futter, Lebensdauer und Brut sind von der nah verwandten *Pogona vitticeps* übernommen, die dieselben Ansprüche hat und etwas kleiner ist.

Ein einzelnes erwachsenes Tier braucht ein Terrarium von mindestens 180 × 60 × 60 cm. Die Höhe sollte nach Möglichkeit 90 cm betragen, denn die Art klettert gern und nutzt Äste als Sonnenplätze. Das Terrarium soll gut belüftet sein, mit Deckel oder Gitter, damit das Tier nicht herausklettern kann.

Richte das Terrarium mit einem Sonnenplatz an einem Ende ein, wo flache Steine und solide Äste das Hinaufkommen erleichtern. Der Sonnenplatz ist der höchste Punkt und liegt am nächsten an den Lampen. Biete mindestens ein Versteck am warmen und eines am kühlen Ende sowie Äste und Steine zum Klettern. Die Äste sollen dick und stabil sein, weil das Tier schwer ist.

Der Bodengrund soll grabbar sein. Eine 10-15 cm dicke Schicht aus feinkörnigem Sand, gemischt mit reiner Gartenerde und Lehm, gibt dem Tier die Möglichkeit zu graben und führt zu größeren Temperaturunterschieden im Boden. Fester Boden wie unglasierte Fliesen, Schieferplatten oder Küchenpapier erwärmt sich gut und ist leicht zu reinigen. Kalksand, Vitaminsand, zerkleinerte Nussschalen sowie Rinde oder Holzspäne sind ungeeignet, weil sie bei Verschlucken zu Verstopfung führen können. Loser Bodengrund wird alle 3-6 Monate vollständig ausgetauscht.

Halte die Tiere einzeln. Die Art ist territorial, und zwei Männchen dürfen niemals ein Terrarium teilen. Weibchen können zusammenleben, streiten aber um den Sonnenplatz, und das unterlegene wird gestresst. Erwachsene und junge Tiere müssen immer getrennt sein.

Mehr lesen: Wärme und Temperatur

TEMPERATUR

Beheize mit mindestens zwei Halogenspots über dem Sonnenplatz. Die Oberfläche dort soll 42-45 °C haben, gemessen mit einem Infrarotthermometer, und der warme Fleck soll mindestens so groß sein wie das ganze Tier einschließlich Schwanz. Die Luft im Terrarium soll 22-37 °C haben, am wärmsten am Ende des Sonnenplatzes und am kühlsten am gegenüberliegenden. Die Oberfläche am kühlen Ende soll 25-29 °C haben.

Verwende ein Infrarotthermometer für die Oberflächen und ein digitales Thermometer mit Fühler für die Luft, und miss erst, wenn die Lampen etwa drei Stunden gebrannt haben. Halogenlampen geben kurzwellige Infrarotwärme wie die Sonne. Für ein Terrarium von 180 × 60 cm sind 90-100 W in der Regel passend; ist der Sonnenplatz zu kalt, wird er näher an die Lampe gerückt.

Nachts wird jede Wärmequelle ausgeschaltet, und die Temperatur darf auf Zimmertemperatur oder darunter fallen, bis auf 12 °C; über 24 °C ist zu warm. Ein Nachtabfall führt dazu, dass sich das Tier morgens früher sonnt. Schließe die Lampen an einen Thermostat an, mit dem Fühler am kühlen Ende, sodass sie abschalten, wenn die kühle Seite über 37 °C kommt.

LUFTFEUCHTIGKEIT UND WASSER

Die Luftfeuchtigkeit soll im Durchschnitt bei 30-60 % liegen, gemessen am kühlen Ende. Sie schwankt natürlich: niedriger am Sonnenplatz, höher nachts und am Wasser. Phasen mit hoher Feuchtigkeit schaden nicht, solange die Luft in Bewegung ist und das Terrarium wieder abtrocknen kann. Stehende, nasse Luft und nasser Bodengrund führen dagegen zu Krankheit. Ist die Feuchtigkeit dauernd zu hoch, hilft ein kleiner Lüfter über dem Gitter am kühlen Ende. Zu niedrige Feuchtigkeit führt zu Austrocknung und Problemen bei der Häutung.

Biete immer frisches Wasser in einer flachen Schale an. Das Tier bekommt viel von seinem Wasser über das Futter, daher hilft Grünfutter, das gespült wurde und in Wasser gelegen hat. Ein leichtes Überbrausen der Einrichtung gibt Tropfen, die das Tier lecken kann. Ein feuchtes Versteck am kühlen Ende hilft bei der Häutung.

Mehr lesen: Luftfeuchtigkeit, Besprühen und Belüftung

LICHT UND UVB

Pogona barbata ist auf kräftiges, weißes Licht angewiesen, das Appetit und Aktivität fördert. Das Terrarium soll sehr hell sein, und der Sonnenplatz soll die hellste Stelle sein. Das erfordert in der Regel mehrere Lampen, und 75-100 % der Länge des Terrariums sollten ausgeleuchtet sein.

UVB ist nötig, und die Art gehört zu Ferguson-Zone 3. Verwende eine T5-HO-Röhre mit 10-14 % UVB in einer reflektierenden Armatur über der warmen Seite, parallel zu den Wärmelampen. Ziel ist ein UV-Index von 4,0-4,5 am Sonnenplatz, abfallend auf 0 am kühlen Ende. Der Abstand zwischen Röhre und Sonnenplatz hängt von Röhre, Armatur und Gitter ab, miss also möglichst mit einem UV-Messgerät. Glas und Kunststoff zwischen Röhre und Tier blockieren UVB. Gute T5-HO-Röhren werden nach ca. 12 Monaten ausgetauscht, auch wenn sie noch leuchten, weil die UVB-Abgabe sinkt.

LED-Lampen mit UVB gelten für Reptilien noch nicht als sicher. Das Licht ist im Sommer 12-14 Stunden täglich an und im Winter etwa 10 Stunden, gesteuert über eine Zeitschaltuhr.

Mehr lesen: Licht und UVB

FÜTTERUNG

P. barbata ist ein Allesfresser. In der Natur besteht die Nahrung aus Insekten, Würmern, kleinen Wirbeltieren und Pflanzenteilen. Junge Tiere bekommen überwiegend Insekten und erwachsene überwiegend Pflanzen. Tierische Nahrung macht bei frisch geschlüpften Tieren ca. 60-80 % aus, bei Jungtieren 60 % und bei erwachsenen 15-30 %. Das beugt Verfettung und Gicht vor.

- Frisch geschlüpfte Tiere (0-3 Monate): Insekten einmal täglich, so viele, wie das Tier fressen will, und täglich Grünfutter.
- Junge Tiere unter 25 cm: täglich 5-6 Insekten in Kopfgröße und täglich Grünfutter, etwa dreimal so viel wie Insekten.
- Erwachsene über 25 cm: 3-4 Insekten zweimal pro Woche und dreimal pro Woche Grünfutter, eine Portion in Kopfgröße.
- Trächtige Weibchen: 4-5 Insekten zweimal pro Woche.

Gute Futtertiere sind Argentinische Waldschaben, Heuschrecken, Heimchen, Larven der Soldatenfliege und Seidenraupen. Fette Insekten wie Mehlwürmer und Zophobas sind Leckerbissen. Die Insekten dürfen nicht größer sein als der Abstand zwischen den Augen des Tieres und sollen mindestens 24 Stunden gut gefüttert worden sein, bevor sie verfüttert werden.

Wilde Insekten können gespritzt oder giftig sein und sollten vermieden werden.

Grünfutter sind z. B. Rucola, Pak Choi, Grünkohl, Senfblätter, Chinakohl, Löwenzahn, Brunnenkresse und Kaktusblätter sowie Blumen und Wildkräuter von Stellen ohne Spritzmittel. Schneide die Blätter in schmale Streifen. Avocado ist giftig. Obst ist ein seltener Leckerbissen, weil es zu Verfettung und Zahnerkrankungen führt.

Bestäube alle Insekten und allen Salat mit Kalzium. Streue zweimal pro Woche Multivitaminpräparat auf den Salat für junge und trächtige Tiere und einmal pro Woche für erwachsene.

Mehr lesen: Futtertiere: Haltung und Zucht

VERHALTEN UND UMGANG

Pogona barbata ist territorial und zeigt das deutlicher als *Pogona vitticeps*. Ein schwarzer, aufgestellter Bart, offenes Maul mit dem gelben Inneren, Zischen und ein kleiner Sprung auf den Gegner zu sind Drohungen. Schnelles Nicken mit dem Kopf zeigt Dominanz, und Armwinken ist ein Zeichen der Unterwerfung, das Weibchen und Jungtiere gegenüber größeren Tieren zeigen. Dunkle Farbe und zurückgezogenes Verhalten deuten auf Kälte oder Stress hin.

Lass ein neues Tier etwa zwei Wochen lang an das Terrarium gewöhnen, bevor es hochgenommen wird. Reiche Futter mit einer Pinzette und lass die Hand im Terrarium ruhen, bis das Tier ruhig ist. Hebe es mit Unterstützung unter Körper und Beinen hoch und bewege dich langsam.

Die Tiere brauchen Ruhe und einen festen Tagesrhythmus. Halte sie einzeln. Tiere, die ein Terrarium teilen, streiten um den Rang, und das unterlegene Tier bekommt weniger Futter und einen schlechteren Sonnenplatz und wird leichter krank.

Zucht

GESCHLECHTSREIFE UND GESCHLECHTSBESTIMMUNG

P. barbata wird nach 1-2 Jahren geschlechtsreif. Die Männchen erkennt man an dem breiteren Kopf, dem dunkleren Bart, der blassen grünlichen bis bläulichen Farbe vorn am Kopf und den deutlichen Schenkelporen, die Weibchen an der schmaleren Schwanzwurzel und oft Bissspuren im Nacken nach der Paarung. Zuchttiere sollen ausgewachsen und in guter Verfassung sein, und das Weibchen soll reichlich Kalzium bekommen haben.

Die Geschlechtsbestimmung ist bei der Art nicht untersucht. Bei *Pogona vitticeps* wird das Geschlecht durch Geschlechtschromosomen bestimmt (das Weibchen ist ZW), doch sehr hohe Bruttemperaturen können dazu führen, dass sich genetische Männchen zu Weibchen entwickeln.

PAARUNG

In der Natur liegt die Paarungszeit zwischen August und Dezember. Das Männchen besteigt das Weibchen und hält es mit einem Biss in Kehle und Nacken fest, und das Weibchen beendet die Paarung, indem es den Kopf fast senkrecht hebt. Eine kühle Ruheperiode im Winter dient dazu, die Tiere in Paarungsstimmung zu bringen, und wird nur gesunden, gut ernährten Tieren geboten.

Setze das Weibchen für kurze Zeit zum Männchen und trenne sie danach wieder, denn die Paarung ist heftig. Das Weibchen soll in der Zuchtsaison zusätzliches Futter und Kalzium bekommen.

EIABLAGE UND GELEGE

Ein Weibchen legt 15-35 Eier pro Gelege in eine Grube in feuchtem Sand und legt meist zwei, höchstens drei Gelege im Abstand von etwa sechs Wochen. Biete ihm eine Eiablagekiste mit einer 30-40 cm dicken Schicht feuchten, grabbaren Sandes und Gartenerde. Ein Weibchen, das keinen geeigneten Platz findet, kann die Eier zurückhalten; das ist ein Notfall, der einen Tierarzt erfordert.

INKUBATION

Die Eier schlüpfen nach 55-75 Tagen bei 28-30 °C. Lege sie in einen Brutapparat in feuchtes, lockeres Material wie Vermiculit und wende sie nicht. Halte die Temperatur stabil und unter 32 °C, weil sehr hohe Temperaturen bei *Pogona vitticeps* dazu führen, dass sich genetische Männchen zu Weibchen entwickeln.

AUFZUCHT DER JUNGTIERE

Die Jungtiere sind ab dem Schlupf selbstständig. Halte sie auf festem Bodengrund, z. B. Küchenpapier, bis sie zuverlässig fressen, und gib täglich Insekten und Grünfutter. Sie brauchen dasselbe Licht und dieselbe Wärme wie erwachsene Tiere: Sonnenplatz, UVB und Kalzium auf allem Futter.

Jungtiere, die zusammenleben, beißen sich gegenseitig in Zehen und Schwänze. Sortiere sie nach Größe und teile sie auf, sobald sie unterschiedlich wachsen.

Gesundheit und typische Fehler

Die meisten Krankheiten entstehen durch Haltungsfehler. Kranke Reptilien verbergen lange, dass sie krank sind, wiege das Tier daher jede Woche und führe Notizen über Gewicht, Appetit, Kot und Häutung. Plötzlicher Gewichtsverlust ist oft das erste Anzeichen.

- Metabolische Knochenerkrankung bei zu wenig UVB, zu wenig Kalzium oder zu niedriger Temperatur. Anzeichen sind weiche oder schiefe Kiefer und Beine und Zittern.
- Verfettung und Gicht bei zu viel tierischer Nahrung und zu wenig Wasser.
- Zahnerkrankungen und Maulfäule; Obst ist ein Risikofaktor.
- Verstopfung bei zu niedriger Temperatur, Austrocknung oder Parasiten.
- Darmparasiten und Milben; lass eine Kotprobe untersuchen, wenn das Tier neu ist.
- Tiefe Pilzinfektionen der Haut (*Nannizziopsis*). Der Pilz *Nannizziopsis barbatae* wurde erstmals bei *P. barbata* in menschlicher Obhut gefunden und befällt inzwischen auch wilde australische Echsen.
- Eier, die nicht gelegt werden, und Dotterentzündung bei Weibchen.

Appetitverlust, Trägheit, geschwollene Gelenke, Atmung mit offenem Maul, ohne dass das Tier warm ist, und ein Tier, das nicht mehr frisst, sind Anlass, einen Tierarzt mit Reptilienerfahrung aufzusuchen. Reptilien tragen oft Salmonellen, wasche dir also nach dem Berühren von Tier, Terrarium und Ausrüstung die Hände und halte das Tier und seine Sachen aus der Küche fern.

Mehr lesen: Quarantäne und Hygiene Mehr lesen: Typische Krankheiten und Krankheitszeichen

Frag immer erfahrene Bekannte

Diese Anleitung ist ein guter Ausgangspunkt, aber sie ersetzt keine Erfahrung. Tiere sind verschieden, und vieles von dem Wichtigsten lernt man von denen, die die Art seit Jahren halten. Sprich mit einem Züchter, einem erfahrenen Halter oder einem Tierarzt, der sich mit Reptilien und Amphibien auskennt, bevor du dir das Tier anschaffst - und noch einmal, wenn dir etwas merkwürdig vorkommt.